Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn Mk. 1.65, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr Mk. 1.65, im übrigen Württemberg Mk. 1.70. Bestellungen nehmen entgegen.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher 29. 91. Jahrgang. Postscheckkonto 5113 Stuttgart.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 Pfg., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen und Illustr. Sonntagsblatt.

№ 284 Dienstag, den 4. Dezember 1917.

Waffenstillstand an den russischen Fronten.

Zu den Ereignissen des Tages.

Vor in Paris zusammengetretenem Kriegskonferenz der Entente mangelt es gewiß nicht an Gesprächsstoff. Wenn sie die Bilanz zieht, nur dem mit großen Hoffnungen begonnenen Kriegsjahr 1917, so hat sie eine fast ununterbrochene Reihe von Enttäuschungen zu buchen, die sie in der Hauptsache auf dem Konto Rußlands zu setzen geneigt sein wird. In der Tat hat das militärische Versagen Rußlands viel dazu beigetragen, unsere Abwehr gegen die schweren Anstürme auf der Westfront zu sichern und namentlich der große Schlag gegen Italien wäre in solchem Umfang nicht möglich gewesen, wäre im Osten abermals ein Brussilow aufgestanden. Nun bereitet Rußland der Entente noch die größte und letzte Sorge, es will sich von seinen bisherigen Bundesgenossen lösen und mit uns und unseren Verbündeten Frieden schließen. Nicht nur die militärischen, auch die moralischen Folgen eines solchen Schrittes wären gewaltig und würden gewiß auch bei den Völkern der Entente ihren Eindruck nicht verfehlen. Daher gilt es dort ein Gegengewicht gegen den Abfall Rußlands zu schaffen, und dies heißt: Japan! Schon mehrmals im Verlaufe des Krieges hat die Entente versucht, japanische Hilfstruppen nach dem europäischen Kriegsschauplatz zu bringen; woran der Plan immer wieder scheiterte, ist zwar nicht dokumentarisch hier nachgewiesen worden, aber aus den verhüllten Andeutungen der Presse war zu entnehmen, daß die Japaner vorgaben, die europäischen Wirren zur Festigung ihrer ostasiatischen Vormachtstellung so benützen zu müssen, daß sie für eine weitere Kriegshilfe einen zu hohen Preis stellen, daß er der Entente damals doch zu hoch schien. Heute, wo die in Aussicht stehende amerikanische Hilfe nicht mehr genügt, den Ausfall Rußlands und die Schwächung Italiens zu ersetzen, ist die Hilfe Japans geradezu eine Lebensfrage für die Entente geworden, wenn sie auf der Fortsetzung ihrer unversöhnlichen Kriegspolitik beharren will. Tritt Japan wirklich in den europäischen Krieg, so bedeutet das auf alle Fälle eine Verlängerung des Krieges und eine weitere Vermehrung der Kriegsnot. Denn die Herbeischaffung einer genügend starken japanischen Armee erfordert so lange Zeit, daß der Beginn des Entscheidungskampfes kaum vor Jahresfrist zu erwarten wäre. Eine andere Frage ist allerdings, ob unsere Oberste Heeresleitung, im Verein mit den Verbündeten, diese Gefahr ruhig abwartend an sich herankommen läßt. Die russische Friedensbewegung hat nun solche bestimmte Formen angenommen, daß sich schon in wenigen Stunden entscheiden muß, ob die gesamte Frontarmee dem Gedanken des Waffenstillstandes (der inzwischen Zustande gekommen ist) und Friedensschlusses zustimmt oder nicht. Ob Friede oder nur Waffenruhe im Osten, beide ermöglichen es unseren Heeresleitungen, unsere besten Truppen von dort nach dem Süden und Westen zu bringen und dort ihrerseits die Entscheidung zu suchen, bevor Amerikaner und Japaner ihren Fuß auf europäischen Boden setzen. Br.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Dezember. WTB.

Am Bundesratstisch Dr. Kreuse, Graf Rödern, von Waldow, Dr. Schiffer.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1.25 Uhr. Erster Punkt der Tagesordnung ist die dritte Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Feststellung eines dritten Nachtrags zum Reichshaushaltetat für das Jahr 1917 (Kreditvorlage von 15 Milliarden).

Abg. Prinz zu Schönaich Carolath (Nat.) gibt als Berichterstatter des Hauptausschusses eine Erklärung ab, in der betont wird, daß der Ausschuß sich den Ausführungen des Reichskanzlers betr. seine Bereitwilligkeit, in Verhandlungen mit Rußland einzutreten, sobald bevollmächtigte Vertreter Rußlands ernannt sein werden, einmütig angeschlossen habe. (Beifall.)

Staatssekretär des Reichsschatzamtes Graf von Rödern:

Die Kriegssteuer, die in erster Linie zur Heranziehung der Kriegsgewinne bestimmt ist, wird ein Gesamtergebnis von rund 5 Milliarden Mark bringen. Das Resultat ist also erheblich besser, als im Vorjahre veranschlagt wurde. Rechnet man dazu den Wehrbeitrag, das Ergebnis der Besitzsteuer, und die übrigen vom Reiche während des Krieges erhobenen neuen direkten Steuern, so ergibt sich ein Betrag von 6 Milliarden. Nimmt man ferner dazu die Erhöhung der direkten Steuern in den Bundesstaaten und Kommunen, so erhält man eine Summe von 8 Milliarden, die in der Kriegszeit bisher an besonderen direkten Kriegssteuern aufgebracht sind. Diese Steuern sollen zur Deckung des steigenden Zinsfalls dienen und reichen dazu vollkommen aus. Der Staatssekretär berichtigte sodann Irrtümer seines englischen Kollegen Baner Law. Graf Rödern wies darauf hin, daß die in England bereits geschaffenen neuen Einnahmen nicht zur Deckung der Ausgaben nach dem Kriege reichen werden, da die Kriegsgewinnsteuer nach dem Kriege in Fortfall komme und die Einkommensteuer verringert werden soll. Ferner muß darauf hingewiesen werden, daß der englische Schatzsekretär bei seinem Vergleich mit Deutschland alle an die Bundesgenossen geleisteten Vorschüsse abzieht und nur die Restsumme als tatsächliche Kriegsausgaben zum Vergleich heranzieht mit unseren bisher bewilligten Krediten. Noch bedenklicher ist die völlig aus der Luft gegriffene Behauptung, wir rechneten unsere Vorschüsse an die Verbündeten nicht in die bewilligte Kreditsumme ein. Englische Blätter behaupten bereits, England könne genötigt sein, die 26 Milliarden Vorschüsse an die Verbündeten in den Rauchfang zu schreiben. In den bewilligten Krediten sind die Summen, die zur Stärkung des Kredits unserer Bundesgenossen veranlagt wurden, auch enthalten.

Im Anschluß an das erfreuliche Ergebnis der 7. Kriegsanleihe sprach der Staatssekretär der großen Zahl der freiwilligen Helfer, der Presse, den Banken, den Sparkassen, sowie dem Heere, das wieder in allen seinen Organisationen das Ergebnis gefördert habe, den Dank der Regierung aus. Der große Erfolg der Anleihe beweise, daß unsere Art der Kriegsfinanzierung im Einvernehmen mit dem deutschen Volke erfolge. Ihre bisherige Zustimmung zu den verschiedenen Finanzfragen auf dem Gebiete des Kredits und der Steuern und die beiden ersten Lesungen der Kreditvorlage lassen meine Hoffnungen nicht ungerechtfertigt erscheinen, daß Sie auch dem vorliegenden Vorschlag zustimmen wollen. Meine Herren! Ich bin mir durchaus bewußt, daß wir auf finanziellem Gebiet die größten Aufgaben noch vor uns haben. Ich denke aber, daß wir während des Krieges den durch drei Jahre verfolgten Weg weiter gehen, das heißt, nach Möglichkeit Konsolidierung der Kriegskosten durch langfristige regelmäßig wiederkehrende Anleihen. Aufbringung des Zinsendienstes und organische Durchführung des ganzen Programms, werden in der Lage sein, alle wirtschaftlichen und politischen Folgen zu übersehen. Dies wird geschehen in vollem Einvernehmen mit den Finanz-

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

(Nachdruck verboten.)

10. Kapitel.

Es war plötzlich bitter kalter Winter geworden. Wie über Nacht war der gestrenge Herr mit starkem trocknem Frost eingerückt und hatte alle Gewässer mit einer dicken Eisschicht überzogen.

Im Walde knallten hell die Schüsse und lustig ertönte das Horn der Jäger.

Und während auf den Feldern nun das Leben erstarb, erwachte es in neuer Gestalt in den Häusern und auf den Höfen.

Auch hier gab es eine Saison. Die Zeit der Festlichkeiten begann.

In jeder Woche gab es ein paar Gesellschaften: Mittagessen, Abendessen, Bälle, Konzerte und Liebhaberaufführungen, alles in bunter Reihenfolge; von einem Hof ging es zum andern, und jeder bestrebte sich, den Nachbar an Glanz und Überraschungen zu überbieten. Die ganze Gegend war plötzlich mobil geworden.

Bertold und Lotte waren natürlich überall dabei. Man war neugierig, die junge Frau näher kennen zu lernen. Und der Gatte, im Vollgefühl seines stolzen Glücks, war froh, daß er seiner Frau endlich einmal etwas Abwechselung bieten konnte. So fuhren sie von einem Fest zum andern, und überall war Lotte der Gegenstand mehrlicher Aufmerksamkeiten.

Aber während Bertold sich freute, daß sein Frauchen allenthalben mit offenen Armen empfangen wurde und daß all und jung ihr huldigte, fühlte sich Lotte in all dem bunten Trubel durchaus nicht wohl, denn nur zu bald hatte sie erkannt, wie oberflächlich und gleichgültig fast alle diese Menschen waren: alles drehte sich bei ihnen um Essen und Trinken, um Lebensgenuß und gesellschaftliche Prahlerei; und wenn man schon mal in eine angeregte Unterhaltung kam, dann ging es über den lieben Nächsten her, denn an Klatsch und an kleinen Sensationchen war hier nie Mangel.

Da blieb sie denn doch lieber in ihrer Einsamkeit, saß bei der Arbeit, oder las in einem guten Buch, das befriedigte sie mehr.

Doch das war nicht gut möglich, wenigstens jetzt noch nicht, denn im ersten Jahr konnte man sich nicht gleich so isolieren, wenn man es eben nicht mit der ganzen Nachbarschaft verderben wollte.

Also mußte sie ihrem Mann das Opfer bringen und all diesen Trubel über sich ergehen lassen.

Doktor Wark hatte gar bald gemerkt, wie es um Lotte stand, und als man sich eines Abends wieder im Ballsaal traf, sog er sie ein wenig auf die Seite und fragte in seiner bekannten spöttelnden Manier: „Nun, hatte ich vielleicht zu sehr grau in grau gemalt, als ich Ihnen unsere liebe Nachbarschaft schilderte? Es sind doch herzige Menschen, nicht wahr?"

Aber sie wollte ihm nicht recht geben, absichtlich widersprach sie: „Natürlich haben Sie wieder übertrieben! Wie gewöhnlich! Es sind alles sehr brave und gute Menschen, die in ihrem Beruf aufgehen. Daß sie anders sind, wie Sie und ich, dafür können doch die Leute nicht; sie sind eben das Produkt ihrer Umgebung; wenn wir hier erst zehn oder zwanzig Jahre leben werden, dürfte es um uns wohl kaum anders stehen, das können Sie getrost glauben."

Er sah sie an. Im Augenblick verstand er sie nicht. War das nun Ernst, oder auch Komödie? Aber da blickte er ihr scharf und prüfend ins Auge, und nun durchschaute er, daß sie im Innern doch etwas anders dachte. Da lächelte er still und pfiffig und nickte ihr nur ironisch zu.

Das ärgerte sie, deshalb ließ sie ihn stehen und ging weg.

Gleich darauf trat die schöne Frau Melanie zu ihr, nahm sie beim Arm und promenierte mit ihr durch den Saal.

„Was hat er von Ihnen gewollt, dieser gräßliche Mensch?" fragte sie in halb scherzendem Ton. „Natürlich macht er auch Ihnen auf Mord den Hof, nicht wahr?"

Lotte war nahezu sprachlos. Fast verstimmt erwiderte sie: „Aber wie kommen Sie denn darauf?"

Die Baronin lachte hell auf: „Weil ich das für ganz selbstverständlich halte."

„Da sind Sie aber gewaltig im Irrtum!" klang es sehr bestimmt zurück.

„Oh, dann bitte ich natürlich um Verzeihung, kleines Frauchen", bat die andere nun, „natürlich wollte ich Sie ja nur warnen, denn wenn man so jung und so hübsch ist, dann muß man gerade bei solchen Lebemännern doppelt auf der Hut sein!"

Ruhig und ernst erwiderte Lotte: „Gnädige Frau, es scheint, daß unsere Anschauungen in diesem Punkt nicht übereinstimmen, deshalb ist es wohl am besten, wir lassen das Thema fallen."

„Nun, wie Sie meinen", klang es pikiert zurück, „ich glaubte mir, Ihnen einen guten Rat geben zu sollen, das brauche ich wohl nicht erst zu versichern!"

„Aber natürlich, gnädige Frau, das erkenne ich auch dankbar an."

Lächelnd gingen sie voneinander. Aber Lotte fühlte sofort: hier hast du eine Feindin!

Von dem Tage an mieden sie sich, zwar grüßte man sich freundlich und wechselte ein paar liebenswürdige Worte, wo man sich traf, aber dabei blieb es auch.

Doktor Wark, dessen scharfen Augen auch dies Vorkommnis nicht entging, näherte sich bald darauf der jungen Frau mit der lustigen Frage: „Nun, wenn nicht alles täuscht, haben Sie sich ja die allerhöchste Ungnade der schönen Baronin zugezogen, wie?"

Lotte wurde ein wenig verlegen; die Wahrheit wollte sie nicht eingestehen und so machte sie eine Ausrede: „Ich weiß wirklich nicht, was Frau von Salba gegen mich haben kann."

Spöttelnd entgegnete er: „Das will ich Ihnen ganz gern sagen, die liebe Dame ist eifersüchtig auf Sie."

„Auf mich?! Aber das ist ja der helle Unsinn!" rief sie heiter.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

verwaltungen unserer Bundesstaaten. Bei allen Maßnahmen werden volkswirtschaftliche Gesichtspunkte maßgebend sein. Deshalb halte ich für mein Ressort ein enges Zusammenarbeiten mit dem neugebildeten Reichswirtschaftsamt für dringend erforderlich. Der Wille ist vorhanden, es wird sich auch der Weg finden lassen. (Beifall.)

Die Kreditvorlage wird in dritter Lesung gegen die Stimmen der unabh. Sozialdemokraten angenommen. (Lebhafter Beifall.)

Es folgt die erste Lesung des Antrags Liesching (Fort. Vpt.) Auf Abänderung des Kohlensteuergesetzes.

Abg. Liesching begründet den Antrag, der die Hausbrandversorgung durch die Gemeinden finanziell erleichtern soll.

Staatssekretär Graf Rödern: Die verbündeten Regierungen werden wohl dem Antrag zustimmen.

Der Antrag wird in allen drei Lesungen angenommen. Darauf wird vertagt.

Präsident Dr. Kämpf erbittet die Ermächtigung, Tag und Tagesordnung der nächsten Sitzung selbständig festzusetzen. Eine längere Pause sei nicht beabsichtigt.

Es bleibt bei dem Vorschlag des Präsidenten. Tag und Tagesordnung der nächsten Sitzung sind unbestimmt. Schluß 4½ Uhr.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. Dez. Amtl. WTB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach heftigem Trommelfeuer bei mondheller Nacht griff der Engländer gestern früh mit starken Kräften unsere Stellungen bei und nördlich Passchendaele an. Thüringische und hessische Truppen warfen den Feind im schneidigen Gegenstoß zurück und machten 60 Gefangene. Nach Abwehr der Angriffe flaute das Feuer ab. Es nahm am Tage vorübergehend wieder erhebliche Stärke an.

Auf dem Kampffeld bei Cambrai war tagsüber nur in wenigen Abschnitten die Feuertätigkeit lebhaft. Am Abend griff der Feind nach starker Feuersteigerung zwischen Juchy und Bourlon an. In heftigen Nahkämpfen wurde er abgewiesen. Ein englischer Teilangriff bei La Vacquerie scheiterte. Im Gegenstoß wurden 9 Geschütze und 18 Maschinengewehre erbeutet.

Die Zahl der seit dem 30. November gemachten Gefangenen hat sich auf 6000, die Beute an Geschützen auf 100 erhöht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den Argonnen wurden in erfolgreichen Unternehmungen Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Die lebhafte feindliche Tätigkeit im Thannertal und im Sundgau hält an.

In den letzten 3 Tagen verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abwehr von der Erde 27 Flugzeuge und 2 Fesselballone. Leutnant Müller errang seinen 35., Leutnant von Bülow seinen 27. und 28., Leutnant Bongartz seinen 25. und 26. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz

In zahlreichen Abschnitten der russischen Front ist von Division zu Division örtliche Waffenruhe vereinbart worden. Mit einer russischen Armee im Gebiet vom Pripjet bis südlich der Lippa und mit mehreren russischen Generalkommandos wurde Waffenstillstand abgeschlossen. Weitere Verhandlungen sind im Gange. Eine russische Abordnung ist im Befehlsbereich des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern zur Herbeiführung eines allgemeinen Waffenstillstandes eingetroffen.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Waffenstillstand zwischen Deutschland und Rußland.

Berlin, 3 Dezember. WTB. Drahtb.

Amtlich wird mitgeteilt: Am 1. Dezember 1917 ist mit einer russischen Armee Waffenstillstand für die Front vom Ostufer des Pripjet nach Süden bis südlich der Lipa vereinbart worden. Am 2 Dezember 1917, 10 Uhr abends, wurden in diesem Abschnitt alle Feindseligkeiten eingestellt.

Es sind Abmachungen getroffen worden, die sich auf den Verkehr zwischen den beiderseitigen Linien, Truppenverschiebungen, Stellungsarbeiten und Fliegertätigkeit beziehen.

Für die Kündigung der Waffenruhe ist ein Zeitraum von mindestens 48 Stunden festgesetzt, vor dessen Ablauf die Feindseligkeiten nicht beginnen dürfen.

Berlin, 3. Dez. WTB. Drahtb.

Amtlich wird mitgeteilt: Am 26. November hatte der Volkskommissar für Kriegs- und Marineangelegenheiten der russischen Armee, Herr Krylenkow, durch Parlamentäre anfragen lassen, ob der deutsche Oberbefehlshaber zu sofortigen Waffenstillstandsverhandlungen bereit sei. Noch am gleichen Tage antwortete der Oberbefehlshaber-Ost, Prinz Leopold von Bayern, daß er bereit und bevollmächtigt sei, mit der russischen Obersten Heeresleitung über einen Waffenstillstand zu verhandeln. Es wurde sodann mit den Parlamentären Ort und Zeit vereinbart, wo sich eine mit Vollmachten versehene russische Kommission mit einer entsprechend bevollmächtigten Kommission der Gegenpartei treffen sollte. Die russische Kommission hat sich am 2. Dezember, nachmittags 4 Uhr 30, an der verabredeten Stelle eingefunden, um sich unverzüglich zu dem für die Verhandlungen in Aussicht genommenen Orte zu begeben. Dort ist sie am 3. Dezember, mittags, zu erwarten.

Gefangenenziffern.

Kürzlich wurde von deutscher amtlicher Seite bekanntgegeben, daß die Zahl der listenmäßig in deutschen Lagern geführten Kriegsgefangenen die Ziffer von 2 000 000 überschritten habe. Die Zusammenstellung unserer österreichisch-ungarischen Bundesgenossen vom 1. November ergibt, wie wir zuverlässig erfahren, für die österreichisch-ungarische Monarchie eine Gesamtziffer an Kriegsgefangenen von über 1 000 000 Köpfen. Auch ohne Hinzurechnung der in den deutschen Aufstellungen nicht mitgezählten, in der Etappe befindlichen Kriegsgefangenen sowie der von den Bulgaren und Türken eingebrachten Kriegsgefangenen ergibt das allein für Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine Zahl von weit über 3 000 000 Mann.

Erinnert man sich bei dieser Gelegenheit, daß vor wenigen Tagen Lord Curzon im englischen Oberhause voller Stolz verkündete, die Engländer hätten auf allen Kriegsschauplätzen im Ganzen bisher 159 000 Gefangene gemacht, so sieht auch der Blinde, wo in diesem Kriege die Sieger zu suchen und zu finden sind.

Der Seekrieg.

U-Bootserfolge.

Berlin, 2. Dez. WTB.

Amtlich wird mitgeteilt: Neue U-Bootserfolge im Mittelmeer: **11 Dampfer mit über 34 000 Bruttoregistertonnen.** Die Mehrzahl der Dampfer wurde im westlichen Mittelmeer aus nach Osten bestimmten stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, einige davon im Nachtangriff.

Unter den vernichteten Schiffen befinden sich die bewaffneten englischen Dampfer Trowbridge (3712 Tonnen), Margam Abbey, (4367 Tonnen), Amberton, (4556 Tonnen), Antaeus (3061 Tonnen), die bewaffneten französischen Dampfer Mossoul (3135 Tonnen) Mare Fraissinet (3060 Tonnen), die italienischen Dampfer Senegal (848 Tonnen) und Commendatore Carlo Bruno (813 Tonnen). Die meisten Dampfer waren tief beladen. Große Werte sind mit ihnen untergegangen. Unter anderem wurden 5200 Tonnen Kohlen nach Alexandrien bestimmt, etwa 4060 Tonnen Zinn, Cobrah und Tabak für Frankreich, 1500 Tonnen Weizen für Italien versenkt.

An den erzielten Erfolgen hat Kapitänleutnant Otto Schultze hervorragenden Anteil.

Der Chef des Admiralstabs.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 3. Dezember. WTB.

Trotzky hat den russischen Botschafter in Paris Maklakoff seines Amtes enthoben und erklärt, daß Maklakoffs Teilnahme an der Konferenz der Alliierten ein Staatsverbrechen sein würde.

Kopenhagen, 3. Dezember. WTB.

Trotzky hat die hiesige russische Gesandtschaft telegraphisch aufgefordert, unverzüglich zu antworten, ob sie sich dem neuen Regime anschließe. Andernfalls habe sie sich als abgesetzt zu betrachten und die Geschäfte einem Mitglied zu übergeben, das bereit sei, dem neuen Rußland zu dienen. Die Gesandtschaft beschloß, das Telegramm Trotzkys unbeantwortet zu lassen.

Wien, 3. Dezember. WTB.

Von einem besonderen Korrespondenten wird gemeldet: General Duchonin und die militärischen Vertreter der Entente sind aus dem russischen Großen Hauptquartier geflohen. Die Radiostation des russischen Großen Hauptquartiers ist in den Händen der Maximalisten.

•

„Journal de Genève" schreibt zu den Verhandlungen über den Waffenstillstand, Lenin sei keineswegs gekauft, wie man so oft fälschlicherweise behaupte. Die Welt stehe jetzt vor einem Ereignisse von unübersehbarer Tragweite. Man dürfe nicht glauben, daß ein großer Teil der russischen Armee den Befehl Lenins nicht befolgen wolle. Das russische Volk in seiner ungeheueren Mehrheit, fordere mit Lenin den Frieden. Die Lage enthalte für die Mittelmächte eine gewisse Gefahr, weil sie an ihrer Tür einen ständigen Herd von Anarchie und Revolution hätten. Diese Gefahr bestehe aber nur für die Zukunft, während der Verband von dem Schlage unmittelbar betroffen werde. Für die Alliierten sei der ganze ursprüngliche Kriegsplan über den Haufen geworfen und müsse auf eine neue Grundlage gestellt werden.

Ein Telegramm Wilsons an den König von Rumänien.

Washington, 2. Dez. WTB.

Reuter meldet: Wilson hat an den König von Rumänien folgendes Telegramm gesandt: Das Volk der Vereinigten Staaten hat mit den wärmsten Gefühlen von Sympathie und Bewunderung verfolgt, wie mutig König und Volk in Rumänien kämpfen, um ihre nationale Selbständigkeit und Freiheit vor der Herrschaft des deutschen Militarismus zu bewahren. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist entschlossen, Rumänien in seinem Kampfe weiter beizustehen. Gleichzeitig möchte ich Eurer Majestät versichern, daß die Vereinigten Staaten Rumänien nach dem Krieg so weitgehend wie möglich unterstützen werden und daß sie bei den schließlichen Friedensverhandlungen alle ihre Bemühungen darauf richten werden, um sicherzustellen, daß Rumäniens Selbständigkeit als freie und unabhängige Nation völlig gewahrt bleibt.

Ueber 1440 Millionen Mark Kriegsanleihe vom Heere gezeichnet!

Am 20. November war der Zeichnungstermin der 7. Kriegsanleihe für das Feldheer abgelaufen. Nach den bisher möglichen Zusammenstellungen (es fehlen noch die Ergebnisse einiger größerer Verbände) hat das Heer insgesamt 1440,34 Millionen Mark gezeichnet und zwar 934,92 Millionen Mark das Heimatheer und 505,42 das Feldheer. Mit dieser gewaltigen Summe, die erneut beweist, daß unsere Truppen für das Vaterland zu jedem Opfer in jeder Form bereit sind, ist das großartige Ergebnis der Heereszeichnungen für die sechste Kriegsanleihe, die im Heimatheer 802,58 und im Feld 493,27, also insgesamt 1295,85 Millionen Mark ergeben hatten, um fast 150 Millionen Mark übertroffen worden. Auch bei der 7. Kriegsanleihe darf das Heer das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, mit mehr als einem Zehntel zu dem Gesamtergebnis der Anleihe beigetragen zu haben.

Die Steigerung der Lebenskosten.

Je 1 kg Kartoffeln, Roggenbrot, Zucker, 1 Liter Milch und 1 Hühnerei haben in Pfennigen ausgedrückt gekostet im Juli:

	1914	1915	1916	1917
Preußen	121	164,8	185,3	208,8
Bayern	114,2	150,3	156,9	159,5
Sachsen	106,0	146,1	161,1	169,2
Württemberg	121,6	157,2	158,6	166,6
Baden	121,6	159,0	166,6	183,5
Oesterreich	147,9	190,4	215,9	278,8

Die österreichischen Heller sind nach dem Maßstab 100=85 Pfennig in Pfennigen ausgedrückt.

Die Zahlen zeigen, daß Sachsen vor Beginn des Krieges sehr billige Preise hatte, Oesterreich die höchsten. Sie zeigen ferner, daß schon vor dem Kriege erhebliche Preisunterschiede in diesen Gebieten vorhanden waren.

Rechnet man aus, wie der Durchschnittspreis der genannten fünf Waren in den beigefügten Mengen sich entwickelt hat, indem man je den Stand vom Juli gleich 100 setzt, so erhält man folgende Reihe:

	1914	1915	1916	1917
Oesterreich	100	128	145	189
Preußen	100	138	153	168
Sachsen	100	136	152	159
Baden	100	131	137	151
Bayern	100	131	137	140
Württemberg	100	129	130	137

Hieraus würde sich ergeben, daß Württemberg die günstigste Entwicklung aufweist, daß jedoch in Bayern der Aufstieg zwischen 1915 und 1917 am langsamsten, und ebenfalls wieder in Oesterreich am schnellsten erfolgt ist.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 4. Dezember 1917.

Ehrentafel.

U-Boots-Oberheizer Albert Koch, Nagold, wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. ausgezeichnet.

Wehrmann Johann Schnon, Holzmacher von hier, wurde mit der Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Unteroffizier Friedrich Kummerer von Wildberg, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Württ. Verdienstmedaille, wurde zum Sergeanten befördert.

Gefr. Friedrich Schaaf, Mindersbach, hat die Silberne Verdienstmedaille erhalten.

Kriegsverluste.

Die württ. Verlustliste Nr. 635 verzeichnet:

Bräsamle Heinrich Uffz. 1. 9. Unterjettingen l. verwundet.
Dengler Georg 23. 4. Ebhausen verletzt b. d. Truppe.
Dreiß Emil Gefr. 23. 12. Wildberg l. verwundet.
Frank Karl 8. 5. Hochdorf schw. verwundet.
Frey Otto 5. 7. Altensteig Stadt bisher in Gefgsch. (V.L.50) verwundet l.
Schaible Michael Gefr. 29. 11. Simmersfeld l. verwundet.
Stickel Georg 11. 4. Wildberg gefallen.
Weiß Maximilian Ltn. d. R. 7. 9. gefallen.
Weiß Wilhelm Uffz. 27. 2. Mötzingen infolge Verwundung gestorben.
Ziefle Bernhard 18. 9. Ebhausen verletzt.

Der Major Freiherr von Gültlingen-Schlegrell wird unter Versetzung in das Ulanen-Regiment Nr. 19 von dem Kommando nach Preußen enthoben und dem stellvertretenden Generalkommando XIII. Armeekorps zur Verfügung gestellt.

Befördert wurden zu Leutnants die Vizefeldwebel Hermann Bachof, Camillus Deuiller (Horb).

Befördert wurde zum Stabsarzt der Oberarzt der Reserve Dr. Mantel (Horb) beim Reservelazarett I Ludwigsburg.

...sons an den König ...mänien.
...ington, 2. Dez. WTB.
...n an den König von Ru-
... gesandt: Das Volk der
...en wärmsten Gefühlen von
...verfolgt, wie mutig König
...n, um ihre nationale Selb-
...er Herrschaft der deutschen
... Regierung der Vereinigten
...mänien in seinem Kampfe
... möchte ich Eurer Majestät
... Staaten Rumänien nach
... möglich unterstützen werden
...en Friedensverhandlungen
...chten werden, um sicherzu-
...ndigkeit als freie und na-
... bleibt.

...Mark Kriegsanleihe ...gezeichnet!

...r Zeichnungstermin der 7.
... abgelaufen. Nach den bis-
...en (es fehlen noch die Er-
...be) hat das Heer insgesamt
...eichnet und zwar 934,92
...r und 505,42 das Feldheer.
..., die erneut beweist, daß
...nd zu jedem Opfer zu jeder
...tige Ergebnis der Heeres-
...anleihe, die im Heimatheer
..., also insgesamt 1295,85
..., um fast 150 Mil-
...en worden. Auch bei
...Heer das Verdienst für sie
...als einem Zehntel zu dem
...gezeichnet zu haben.

...r Lebenskosten.

...nbrot, Zucker, 1 Liter Milch
...gen ausgedrückt gekostet im

...915	1916	1917
...4,8	185,3	208,8
...0,3	156,9	159,5
...6,1	161,1	169,2
...7,2	158,6	168,6
...9,0	166,6	183,5
...0,4	215,9	278,8

...ach dem Maßstab 100=85
...t.
... Sachsen vor Beginn des
...te, Oesterreich die höchsten.
...vor dem Kriege erhebliche
...ein vorhanden waren.
...r Durchschnittspreis der ge-
...festgesetzten Mengen sich ent-
... Stand vom Juli gleich 100
...ihe:

1915	1916	1917
128	145	189
138	153	168
136	152	159
131	137	151
131	137	140
129	130	137

...en, daß Württemberg die
... daß jedoch in Bayern der
...1917 am langsamsten, und
...ur schwersten erfolgt ist.

...d Bezirk.

Nagold, 4. Dezember 1917.

...fel.

... Koch, Nagold, wurde
... ausgezeichnet.
...an, Holzmacher von hier,
...enstmedaille ausgezeichnet.
...nmeier von Wildberg,
...II. Klasse und der Württ.
...Sergeanten befördert.
..., Mindersbach, hat
...halten.

...erliste.

...r. 635 verzeichnet.
...rtingen l. verwundet,
...gt b. d. Truppe.
... verwundet,
...wundet.
...er in Gefgsch. (W.L. 50) verwundet l.
...ersfeld l. verwundet.
...en,
...fallen,
...n infolge Verwundung gestorben,
...egt.
... Gültlingen-Schle-
...g in das Ulanen-Regiment
...ach Preußen enthoben und
...mmando XIII. Armeekorps

...tnants die Vizefeldwebel
... Deviller (Horb).
... Stabsarzt der Oberarzt der
...) beim Reservelazarett I

? Vom Kirchenkonzert. Krieg und Kunst — passen sie zusammen? Ist nicht der Krieg der Tod der Kunst? Und doch: Krieg und Kunst sind nicht immer Feinde. Oder schützen wir nicht durch den Krieg auch die Kunst? Und verlangt und lechzt das menschliche Herz nicht auch inmitten des Krieges nach Darbietung und Genuß derselben? Das bekundete und bezeugte das Kirchenkonzert des hiesigen Seminars, an dem wir letzten Sonntag Abend unsre Seelen wieder erlaben und stärken, schon durch den noch nie dagewesenen zahlreichen Besuch. Und es lieferte gleichzeitig den Nachweis, wie die Kunst aus dem Kriege selbst Stoffe zu ihrer Betätigung holen und nehmen kann. Wohl trug die erste Bach'sche Kantate „Nun komm' der Heiden Heiland" im ganzen noch einen ruhigen und nur da und dort in den durch Wiederholung sich steigernden Choreinsätzen der Ouvertüre und in den Jubeltönen des Schlußchorals einen festlich gehobenen Charakter. Und vollends die der Bach'schen Matthäuspassion entnommene Arie, die beide Kantaten mit einander verband, atmete nur Ruhe und stille Ergebung auch in dem Texte, der wegen Unpäßlichkeit eines Sängers an Stelle des im Programm vorfindlichen gesetzt werden mußte. Um so mächtiger und stürmischer aber riß die zweite Kantate „Ein' feste Burg ist unser Gott" uns mit hinein in eine kriegerische und zuletzt jubilierende Siegesstimmung, und J. S. Bach hat es meisterhaft verstanden, den Krieg mit allen dem Tondichter zu Gebote stehenden Mitteln zu zeichnen und wiederzugeben. Gleich Regimentern und Divisionen schickt er ein Instrument nach dem andern, eine Stimmreihe auf die andre in den wildwogenden Kampf der Töne, bis endlich sich aus dem scheinbar chaotischen Gewühl und Getümmel derselben eine triumphierende Melodie und Harmonie herausarbeitet und den Kampf zum Siege führt und steigert. Und die „feste Burg" ersteht endlich herrlich und majestätisch vor unserem geistigen Auge und Ohr. Aber der Leiter des Konzerts, Herr Seminaroberlehrer Schmid, hat sich auch dabei als siegreicher Heerführer in herrlichem Lichte wieder gezeigt. Er hat seine musikalischen Truppen — Chor und Orchester — nicht nur mit staunenswertem Fleiß und seltenem Geschick zu einer künstlerischen Erfassung und Durchdringung ihrer Aufgaben durchgebildet und geschult sondern sie auch, immer hoch über dem Ganzen stehend, siegesfreudig und sicher ins Treffen geführt. Aber auch die andern mitwirkenden Künstler haben, ein jeder in seinem Teile, erfolgreich sich bemüht, der Gesamtleistung des Abends den Stempel der Vollendung aufzudrücken: Herr Konzertsänger Ackermann aus Stuttgart, dessen metallreicher und doch wieder so weicher und biegsamer, kunstgeschulter Tenor uns in den verschiedensten, oft recht schwierigen Rezitationen und Arien wieder so sehr zum Herzen sprach; Herr Konzertsänger Deuschle aus Heilbronn, den wir zum erstenmal hier hörten und der trotz seiner durch Katarrh etwas beeinträchtigten Stimme in den wenigen Rezitationen, die ihm zufielen, sich doch als einen kunstgeübten Meister mit mächtigem Basse uns vorstellte, und nicht zum wenigsten Herr Hauptlehrer Michele aus Calw, in dessen Händen die Orgelbegleitung lag und der sich seiner schwierigen, das Gelingen des Ganzen in hohem Grade bedingenden Aufgabe mit seltener Ruhe und Sicherheit und großer technischer Gewandtheit entledigte. Mit hoher Befriedigung und mit dem Schluß- und Siegesjubel des durch den Krieg neubelebten Lutherliedes, gleichsam als Angeld auf ein nahes, siegreiches Ende des Krieges, im Herzen verließen die ungezählten Zuhörer das Gotteshaus zugleich mit innigem Danke gegen den Spender solchen hohen Genusses, durch den er uns noch tiefer in die Schätze der klassischen Musik, diesmal unseres Altmeisters J. S. Bach, eingeführt hat.
G. H. K.

Von der Stadtkapelle. Wie alljährlich erfreute auch am heutigen Adventsfestmorgen die Stadtkapelle unsere Einwohnerschaft nach althergebrachter Sitte mit Spielen passender Choräle. Auch unsere Lazarette, einschließlich das Bezirkskrankenhaus wurde bedacht. — Wie wir hören, wird die Kapelle diesmal am heiligen Abend nicht wie sonst auf den Straßen, sondern in der Dämmerstunde vom alten Kirchturm spielen.

Warnung.

Zur jetzigen webstoffarmen Zeit gibt es eine Menge unehrlicher Leute, die die Landleute im Namen gewisser Firmen heimsuchen und sie ins Bockshorn jagen wollen mit dem Vorgeben: „Gebt uns Eure Leinwand jetzt um schönes Geld, ehe sie Euch genommen wird". Demgegenüber muß betont werden, daß der Vorsitzende der Reichsbekleidungsstelle in Berlin erst vor kurzem erklärt hat, daß davon abgesehen werde, in die Privatbestände der einzelnen Haushaltungen einzugreifen. Also die einzig richtige Antwort solchen Zudringlichen!

Gedenket der hungernden Vögel!

Der Winter wird heuer in verstärktem Maße zum Feinde der Vögel werden, wenn wir diesen nicht durchhalten helfen. Brotkrumen, Körner und Sämereien fallen (?) Alles, was im Hause vom Tische und was in der Küche abfällt, sollte der Vogelfütterung nutzbar gemacht werden. Wer Stubenvögel hält, verwerte, was diese von ihrem Futter an Körnchen verschmähen. Auch kleingeschnittene Käserinde und Ueberbleibsel gekochter Kartoffeln finden noch hungrige Mägen. In jetziger Zeit hat wohl jedermann den Wert des Obstes schätzen gelernt. Da die Vögel die besten Freunde des Obstbaumzüchters, die größten Feinde der Obstschädlinge sind, wird unsere Bitte, den gefiederten Sängern das Durchhalten im Winter zu erleichtern, gewiß auf guten Boden fallen.

Krieger-Erholungsheime.

r Zu gleicher Zeit mit dem bewunderswerten Vormarsch unserer Feldgrauen am Isonzo hat der Württ. Kriegerbund einen gewichtigen Schritt vorwärts am Neckar gemacht. Er hat, wie bereits kurz berichtet, das Anwesen des verstorbenen Geh. Kommerzienrats Dr. Kilian von Steiner in Niedernau OA. Rottenburg, bestehend aus drei Wohngebäuden, Gärten, Anlagen und Wald, zu einem Kriegererholungsheim angekauft. Das Ergebnis der Geldsammlung ist zwar zunächst erst derart, daß daraus nur die Betriebskosten für das Heim in Herrenalb gedeckt werden können. Aber das Angebot war so günstig, daß eine Ablehnung kaum zu verantworten gewesen wäre; hat doch die Witwe des Besitzers in hochherziger Würdigung des gemeinnützigen Unternehmens den an sich mäßigen Preis noch um ein Drittel herabgesetzt, um dem Kriegerbund die Erwerbung zu erleichtern. Der Bund ist hierfür zu dauerndem Dank verpflichtet und gibt sich zugleich der Hoffnung hin, daß weiterhin die Spenden für Krieger-Erholungsheime um so reichlicher fließen werden, als jetzt schon drei Erholungsheime (Heiligkreuztal, Herrenalb und Niedernau) zu Nutz und Frommen unserer hoffentlich in nicht zu ferner Zeit zurückkehrenden Dulder u. Helden gesichert sind!

10. Staatslotterie. 5. Klasse, 15., 16., 17. und 18. Ziehungstag. Auf Württemberg gefallene Gewinne: 1000 Mk. auf Nr. 174 173, 177 563, 178 173, 184 223, 186 916, 189 968. 500 Mk. auf Nr. 31 771, 31 915, 176 182, 176 358, 176 685, 177 930, 181 171, 186 819, 187 359. Außerdem 130 Gewinne zu 240 Mk. (Ohne Gewähr.) 3000 Mk. auf Nr. 174 301, 184 085. 1000 Mk. auf Nr. 174 696, 175 210, 176 189, 177 969, 179 946, 186 713, 186 871, 189 098, 225 464. 500 Mk. auf Nr. 174 179, 174 537, 175 069, 177 068, 177 846, 178 075, 183 532, 186 809. Außerdem 115 Gewinne zu 240 Mk. (Ohne Gewähr.) 10 000 Mk. auf Nr. 174 617. 3000 Mk. auf Nr. 31 905. 1000 Mk. auf Nr. 43 974, 175 869, 176 901, 187 265, 187 268, 189 442. 500 Mk. auf Nr. 178 297, 186 527. Außerdem 116 Gewinne zu 240 Mk. (Ohne Gewähr.) 10 000 Mk. auf Nr. 31 959. 5000 Mk. auf Nr. 231 712. 3000 Mk. auf Nr. 171 432, 189 582. 1000 Mk. auf Nr. 175 020, 176 297, 176 519, 182 740, 187 944, 189 887, 192 372, 200 585, 231 694. 500 Mk. auf Nr. 177 353, 186 738, 188 501, 189 909. Außerdem 146 Gewinne zu 240 Mk. (Ohne Gewähr.)

Postscheckkonto und Telephonverzeichnis.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs wird die württ. Postverwaltung in das neue Verzeichnis der Fernsprechteilnehmer, das sie im Frühjahr 1918 ausgibt, auch eine Angabe darüber aufnehmen, daß und unter welcher Nummer der einzelne Fernsprechteilnehmer ein Postscheckkonto bei dem Postscheckamt Stuttgart hat. Soweit durch diese Angabe eine weitere Druckzeile nötig wird, findet eine Anrechnung hiefür nicht statt. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Bevölkerungskreise, die dem Postscheckverkehr noch fern stehen, ohne Verzug ihren Beitritt erklären.

Der Dezember.

r Der Dezember zählt in meteorologischer Beziehung als erster Wintermonat, wenngleich der Winter kalendermäßig mit dem 22. Dezember seinen Anfang nimmt. Nach dem Wetterglauben, wie solcher uns in den zahlreichen Bauernregeln und Wettersprüchlein entgegentritt, sollen beim normalen Witterungsverlauf Schnee und Eis auftreten, ein milder und feuchter Dezember paßt für unsere Gegend nicht, denn, ist der Vorwinter fern, so kommt gewöhnlich der Nachwinter gern, und in den letzten Jahren haben wir es erlebt, daß auf grüne Weihnachten weiße Ostern gefolgt sind. Dem meteorologischen Charakter als Wintermonat entsprechend, sinkt das Thermometer öfters als seither unter den Gefrierpunkt. Für heuer sagt der hundertjährige Kalender: vom 1. bis 10. unfreundlich und rauh, Regen und Schnee, bis 13. trocken und kalt, vom 14. bis 28. frostig und rauh am 29. Regen, am 30. und 31. schön.

r **Nickelstücke fürs Heer.** Da die Zehn- und Fünfpfennigstücke aus Nickel für die Heeresverwaltung benötigt werden, sind lt. Erlaß des Ministeriums des Innern die bei den der Verwaltung des Innern angehörenden Staatskassenstellen und den Kassenstellen der Amtskörperschaften, Gemeinden und Gemeindeverbänden vorhandenen und eingehenden Münzstücke der genannten Art nicht wieder zu verausgaben, sondern der nächsten Reichsbankstelle zuzuführen.

Anleitungen zum Brotbacken unter Zusatz von Kartoffeln.

Für Haushaltungen!

Zutaten: 100 g Sauerteig, 4½ Pfd. Roggenmehl, 1½ Pfd. Weizenmehl, 2 Pfd. geriebene Kartoffeln, 1½ l Wasser, 50 g Salz.

Zubereitung: Abends 9 Uhr werden die 100 g Sauerteig mit ¼ Liter nicht ganz kaltem Wasser fein vergriffen und ¾ Pfd. Mehl zugesetzt. Dieser Sauerteig bleibt mit etwas Mehl bestreut und zugedeckt in Zimmerwärme stehen.

Am nächsten Morgen um 7 Uhr werden die gekochten, möglichst fein geriebenen Kartoffeln mit 2½ Pfd. Mehl und ¾ Liter Wasser, das so warm sein muß, daß man gerade noch die Hand darin halten kann, tüchtig zusammen- und dann der Sauerteig darunter gearbeitet. Diesen Vorteig läßt man mit Mehl bestreut und zugedeckt 3—3½ Stunden stehen, ebenfalls im warmen Zimmer.

Ist er genügend reif, so wird 50 g Salz in ½ Liter gut warmen Wasser aufgelöst und wird damit und mit dem Vorteig und dem übrigen Mehl der Brotteig gemacht.

Der fertige Teig bleibt ½ Stunde stehen; dann wird er in 3—4 Stücke geteilt; die einzelnen Stücke werden mit etwas Mehl tüchtig durchgewirkt, darauf die fertigen Laibe in Blechkapseln oder Backkörbe gesetzt und mit Wasser bestrichen.

Diesen Bestreichen muß noch einigemale wiederholt werden, damit die Brote oben stets feucht bleiben und nicht reißen.

Sind die Brote genügend reif, was daran erkennbar ist, daß sich kleine Risse zeigen, so werden sie noch einmal tüchtig naß gemacht und in genügend heißem Ofen, wie sonst beim Roggenbrot üblich, eingeschossen und gut ausgebacken.

Ein nach dieser Anleitung zubereitetes Brot kann im kühlen, trockenen Raum zwei bis drei Wochen aufbewahrt werden, ohne daß es schimmelt.

Aus dem übrigen Württemberg.

r **Freudenstadt.** In der badischen Thronrede heißt es bezüglich des Murgwerks: „Das Murgwerk, das planmäßig im Herbst 1916 vollendet sein sollte, ist unter Ueberwindung großer, durch den Krieg gegebener Hindernisse und Schwierigkeiten der Vollendung so nahe gebracht, daß der Betrieb des Niederdruckwerkes begonnen hat und die Eröffnung des Vollbetriebs auf Frühjahr 1918 in Aussicht steht.

Letzte Nachrichten.

Sämtliche WTB.

Die Vorgänge in Rußland.

Basel, 4. Dez. Drahtb. Die „Daily Mail" meldet aus Petersburg: Der japanische Botschafter erhielt den Befehl seiner Regierung, in Petersburg zu bleiben.

Stockholm, 4. Dez. Drahtb. Nach verläßlichen russischen Berechnungen befinden sich derzeit 21 Milliarden Rubel Papiergeld in Rußland im Umlauf.

Die Folgen eines deutsch-russischen Friedens für Rumänien.

Basel, 4. Dez. Draht. Die Londoner „Times" meldet: Der rumänische Gesandte in London erklärte, **daß die Rumänen unmöglich in der Lage wären den Krieg fort zusetzen, wenn deutsch-russische Friedensverhandlungen beginnen sollten.**

Basel, 4. Dez. Drahtb. Die „Morningpost" meldet aus Petersburg: Der Soldaten- und Arbeiterrat erließ durch Funkspruch einen Aufruf an die verbündete rumänische Armee, der zum sofortigen Waffenstillstand auffordert. Der rumänische Gesandte hat Petersburg nicht verlassen, sondern im Auftrag seiner Regierung Besprechungen mit den Maximalisten aufgenommen.

Basel, 4. Dez. Drahtb. „Daily Mail" meldet aus Petersburg: **Die maximalistische Regierung hat die Einstellung der Lebensmittelabgabe an die rumänische Armee angeordnet.**

Die Kriegslage am Abend des 3. Dezember.

Berlin, 3. Dez. Drahtb. WTB. Amtlich wird mitgeteilt:
Südwestlich von Cambrai örtliche erfolgreiche Kämpfe.
Von den anderen Fronten nichts Neues.

Mutmaßl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.
Unbeständig: allmählich aber aufheiternd und kälter.

Für die Schriftleitung verantwortlich: [illegible], Nagold.
Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser) Nagold.

Amtliches.

K. Oberamt Nagold.

Betr. Anleitung zum Brotbacken unter Zusatz von Kartoffeln.

Es wird hiermit auf die im redaktionellen Teil des „Gesellschafters" erscheinende Anleitung für Haushaltungen besonders hingewiesen.

Nagold, den 30. Nov. 1917. K. Oberamt: Kommerell.

Herstellung von Schnitzbrot.

Auf Grund des §§ 57 ff. der R. G. O. mit Genehmigung der Landesgetreidestelle und mit Zustimmung der Kriegskomitiften bestimmt:

Für die Zeit bis 31. Dez. 1917 ist wie im Vorjahr die Herstellung von Schnitz- und Hutzelbrot aus Getreidemehl aller Art oder aus mehlartigen Stoffen in gewerblichen Betrieben und in Haushaltungen gestattet; doch darf das Schnitz- oder Hutzelbrot nur in Stücken im Gewicht von 450 g von 225 g hergestellt und nur gegen Mehl- und Brotmarken oder Reisebrotmarken abgegeben und bezogen werden.

Vom Verkäufer zu fordern und vom Bezieher abzugeben sind: für ein Schnitzbrot von 450 g: entweder eine Weizenbrotmarke über 150 g Mehl oder 4 Reisebrotmarken über je 50 g Gebäck, für ein Schnitzbrot von 225 g: 2 Reisebrotmarken über je 50 g Gebäck.

Ein Höchstpreis für Schnitz- oder Hutzelbrot wird nicht bestimmt; doch wird die Einhaltung eines angemessenen Verkaufspreises durch die Preisprüfungsstelle überwacht werden.

Die Herstellung von anderem Weihnachtsgebäck aus Getreide- oder sonstigem Mehl aller Art, insbesondere von Honiglebkuchen, kann nicht zugelassen werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden gemäß § 79 Abs. 1 Ziffer 12 der R. G. O. vom 21. Juli 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Nagold, den 1. Dez. 1917. K. Oberamt: Kommerell.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bekanntmachung

betr. Verbot des Haltens von Luxuspferden.

Auf Grund des Artikels 58 der Reichsverfassung, des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 betr. Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand verordne ich für den Bezirk des XIII. (K. W.) Armeekorps, im Interesse der öffentlichen Sicherheit folgendes:

§ 1.

Vom 15. Dezember 1917 ab ist das Halten von Luxuspferden verboten.

Luxuspferde im Sinne dieser Bekanntmachung sind alle Pferde, die nicht in Gewerbe, Handel, Industrie und Landwirtschaft in kriegswirtschaftlich wichtiger Weise als Gebrauchspferde tätig sind, vielmehr zur Bequemlichkeit oder zu Vergnügungszwecken für sich oder andere gehalten werden.

§ 2.

Die Bestimmungen in § 1 gelten nicht

a) für Pferde der im § 25 Abs. 2 Ziff. 1—4 des Gesetzes über die Kriegsleistungen genannten Personen.

b) für Pferde unter 2½ Jahren, ferner ältere Fohlen, die nach Gutachten des zuständigen Oberamtstierarztes zum Gebrauch in den in § 1 erwähnten Betrieben (Gewerbe usw.) noch nicht geeignet sind.

c) für ausschließlich der Nachzucht dienende Pferde, soweit der Besitzer sie bisher dazu verwendete,

d) für Schulpferde, die Erwerbszwecken dienen, sowie Rennpferde (auch Traber), wenn der Friedenswert nachweislich völlig aus dem Rahmen der möglichen Entschädigung fällt.

Der Nachweis zu d) muß für jedes derartige Pferd besonders, durch schriftliche Bescheinigung des Oberamts einwandfrei erbracht werden.

§ 3.

Die Verabfolgung von Futter jeder Art an Pferde, deren Haltung verboten ist, ist untersagt.

§ 4.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 ℳ erkannt werden. Der Versuch ist strafbar.

Stuttgart, den 25. November 1917.

Der stellv. kommand. General
v. Schäfer.

Lebensmittelversorgung.

In letzter Zeit sind die

Vorschriften über die Lebensmittelverteilung

von einzelnen Geschäften in gröblicher Weise mißachtet worden.

1) Kunsthonig und Syrup wurden zum Teil ohne Karten abgegeben, wodurch einzelne Einwohner ihr Bezugsrecht, obwohl sie im Besitz der Marken waren, nicht ausüben konnten;

2) sodann werden die Nahrungsmittel vielfach vor dem in der öffentl. Bekanntmachung festgesetzten Tag der frühest zulässigen Ausgabe ausgefolgt, angeblich um dem am 1. Ausgabetag zu erwartenden Andrang entgegenzuwirken. Die Berechnung des Markenwerts erfolgt natürlich so sorgfältig, daß jeder Bezugsberechtigte die ihm zustehende Menge an Lebensmittel auch wirklich erhält. Es empfiehlt sich daher für die Verbraucher, die Marken nicht durchweg am 1. Tag einzulösen, sondern eben innerhalb der in der öffentl. Bekanntmachung bezeichneten Frist. Hierdurch wird dem Andrang am besten gesteuert.

3) Endlich wollen die Mägen nicht verstummen, daß manche Geschäfte ihre regelmäßigen (Friedens-) Kunden gerne vorzugsweise bedienen und andere Einwohner abzuschütteln versuchen. Ich mache darauf aufmerksam, daß jedes Geschäft Waren solange Vorrat gegen Vorzahlung und Uebergabe der nötigen Marken (Brot-, Mehl-, Fleisch-, Zucker-, Lebensmittel-Marken) an jeden Bezugsberechtigten unterschiedslos abzugeben hat.

Diejenigen Geschäfte, die sich weitere Verstöße zu schulden kommen lassen, werden von der ferneren Belieferung unnachsichtlich ausgeschlossen.

Nagold, den 1. Dezember 1917.

Stadtsch.-Amt: Maier.

Verbot des Sammelns von Harz in den Stadtwaldungen.

Kinder und Erwachsene schneiden neuerdings mutwillig ungesunde Tannenstämme in unseren Waldungen auf alle mögliche Weise an, um Harz zum Verkauf zu gewinnen. Dieses mutwillige Treiben bringt große Gefahren für den Bestand der Wälder und ist streng verboten.

Zuwiderhandlungen werden zur Anzeige gebracht und als Forstdiebstahl unter Umständen als gemeiner Diebstahl und Sachbeschädigung geahndet. Die verantwortlichen Eltern mache ich hierauf besonders aufmerksam.

Nagold, den 1. Dezember 1917.

Stadtschultheißenamt: Maier.

Stadtpflege Nagold.

Die Weihnachtsgaben für

unsere Krieger-Frauen, -Witwen u. -Eltern, sowie für bedürftige sonstige Einwohner aus Zuwendungen der Deckenfabrik Calw, Herren Gebr. Harr, Seifenfabrik hier, und von anderer Seite werden in den nächsten Tagen an die Empfangsberechtigten gegen eigenhändige Unterschrift an uns. Zahlschalter ausgefolgt und zwar:

Mittwoch,	5. Dez.	vorm. 9—12 Uhr	an Buchstaben	A	bis einschl.	F
„	„ „	nachm. 2—5 Uhr	„ „	G	„ „	M
Donnerstag,	6. Dez.	vorm. 9—12 Uhr	„ „	N	„ „	R
„	„ „	nachm. 2—5 Uhr	„ „	S	„ „	T
Freitag,	7. Dez.	vorm. 9—12 Uhr	„ „	U	„ „	Z
„	„ „	nachm. 2—5 Uhr	an Nachzügler.			

Karten zum Kriege gegen Italien

zu 40 ₰ und ℳ 1.60

sowie die demnächst erscheinende

Paasches Frontenkarte Nr. 21

empfiehlt

G. W. Zaiser, Buchhdl., Nagold.

Rechtschaffenes, fleißiges

Mädchen

für Küche und Haushalt auf sofort oder 1. Januar gesucht.

Frau Dir. G. Haas,
Pforzheim, Friedenstr. 12.

Heiratsgesuch.

Zwei Feldgrane, im Alter von 22 Jahr, aus guter Familie, wünschen mit besseren Fräulein in Briefwechsel zu treten, zwecks späterer Heirat.

Offerte mit Bild unter G 40 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Nagold.

Prima gelb

Schuhmacher-Pech

hat abzugeben

Georg Schaible,
Harz- und Pechsiederei.

Altensteig.

Sohlennägel

aus soeben eingetroffener Sendung empfiehlt

W. Beeri.

Guten

Rattenfänger

sucht

Krone Haiterbach.

sowie viele andere

Jugendschriften

für Knaben und Mädchen

in großer Auswahl vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhdl.
Nagold.

Nagold, den 3. Dezember 1917.

Trauer-Anzeige.

Tieferschüttert teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die überaus schmerzliche Nachricht mit, daß mein innigstgeliebter Gatte, unser treubesorgter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Reservist

Ernst Hafner, Gipser

im Ref.-Inf.-Regt. 119

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse
und der Silbernen Verdienstmedaille

im Alter von 29 Jahren nach 40 Monate treuester Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerze

die Gattin: **Pauline Hafner**
mit ihrem Kinde Helene,

die Eltern: **Chr. Hafner**, Gipsermeister,
und Geschwister.

Nagold, den 1. Dezember 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche mir bei dem Hinscheiden meines treubesorgten, unvergeßlichen Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Jakob Mast

in so reichem Maße erfahren durften, sowie für die ehrende Begleitung und die trostreichen Worte am Grabe sagt den innigsten Dank

im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die schwergeprüfte Gattin:
Barbara Mast, geb. Spathelf,
mit ihren Kindern.

Gebetbücher empfiehlt G. W. Zaiser Buchhdlg. Nagold.

Von Donnerstag, den 29. November
bis Donnerstag, den 13. Dezember

Ausstellung von Papiergewebe-Erzeugnissen

im Erdgeschoss des Geschäftshauses der Münzstrasse

Rohstoffe, gebleichte, gefärbte, bedruckte Stoffe, Damen-, Herren-, Mädchen- u. Knaben-Kleidung, Arbeitskleidung, Betten, Aussteuer-Artikel, Wandbespann-, Möbel- und Läuferstoffe, Tischdecken, Handarbeiten usw. Besondere Abteilung für Ausrüstungs-Gegenstände, Weberei, Fabrikation, Wascherei

Erzeugnisse aus der Nesselfaser

Verkauf in der Ausstellung findet nicht statt, sondern nur in den betreffenden Abteilungen des Geschäftshauses der Marktstrasse. — Geöffnet von vorm. 10 Uhr bis abends 6 Uhr. — Eintritt 50 Pfg. zu Gunsten des städtischen Hilfs-Ausschusses.

E. Breuninger
Stuttgart A.-G.